

## Die Kreuzschnäbel. *Crucirostrae*, Cuv.

Von

**L. Brehm.**

(Schluss.)

### V. Weissbindige Kreuzschnäbel. *Crucirostrae albifasciatae*.

Sie haben breite weisse Binden auf den Flügeln.

1) Der dreibindige Kreuzschnabel. (Der grösse weissbindige Kreuzschnabel.) *Crucirostra trifasciata*, Brm. Abbild. Nr. 15.

#### Artkennzeichen.

Länge 6'' 4'''. Farbe des alten Männchens ein helles prächtiges Johannisbeerroth, das nur den Bauch nicht den Nacken grau lässt; über der obersten der mittelbreiten weissen Binden steht beim Männchen eine kleine rosenrothe. Das alte Weibchen hat auf den gelbgrünen Seiten des Unterkörpers deutliche schwarzgraue Längelflecken.

#### Ausführliche Beschreibung.

Dieser schöne Kreuzschnabel ist der grösste dieser Abtheilung 6'' 4''' lang, wovon auf den 4''' tief ausgeschnittenen Schwanz 2'' 2''' gehen, und 10'' 5''' breit, wovon die Schwingenspitze 2'' 9''' wegnimmt. Der wenig gekrümmte schwache, in einen langen Haken ausgehende Oberkiefer misst im Bogen 10''', in gerader Linie 9½''', der untere, über welchem der Haken des obern 2¼''' hinausragt in gerader Linie 7''', der Hals 11''', der Rumpf 1'' 10''', der Schenkel 9''', das Schienbein 12½''', die Fusswurzel 7''', die Mittelzehe mit dem Nagel 10''', die äussere 7''', die innere 6⅓''', die hintere 6'''.

Das alte Männchen. Der Schnabel ist dunkelhornfarben, an der Schneide lichter; der innere Schnabel weisslich, der Augensterne schwärzlich, an den Nägeln hornschwarz, an der Sohle schmutzigweiss; die Borstenhaare der Nasenlöcher sind röthlichgrau; der Oberkopf ist schön johannisbeerroth, der Hinterhals und Oberrücken etwas matter; auf dem erstern schimmert das Grau, auf dem letztern das Braun der Grundfarbe etwas durch; die Schultern sind braunschwarz mit röthlichen Spitzenkanten; der Unterrücken und Bürzel blass, aber sehr schön johannisbeerroth, von den 18 Schwungfedern sind die 3 vordersten gleich lang und wie die folgenden schmal, vorn abgerundet, die andern abgerundet, die 6 ersten der 2. Ordnung ab-, am Schafte etwas ausgeschnitten; alle mattschwarz, auf der äussern Fahne rothgrau gesäumt, auf der innern weissgrau gekantet; die Oberflügeldeckfedern mattschwarz, auf der äussern Fahne rothgrau gesäumt, die längsten und mittlern der Schwungfedern 2. Ordnung haben breite weisse röthlich angeflogene, die auf sie folgenden rosenrothe Spitzen, wodurch 2 breite weisse und 1 schmale rosenrothe Binde auf dem Flügel entstehen, denen die weissen Spitzen der 3 hintersten Schwungfedern entsprechen. Der Unterflügel ist schwarzgrau, ebenso seine Deckfedern, von denen die kürzesten schwach röthlich überflogen sind. Die schwarzbraunen Steuerfedern sind auf der äussern Fahne röthlich, auf der innern weisslich gesäumt. Der Unterkörper ist prächtig hell johannisbeerroth, am Ursprunge des Kinns und auf dem Bauche weissgrau, an den Seiten des letztern roth mit wenig bemerkbaren schwarzgrauen Längflecken; die weisslichen, röthlich überflogenen Unterschwanzdeckfedern haben an der Wurzel einen schwärzlichen Längfleck.

Das alte Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, aber auch schön. Der Schnabel und Fuss ist lichter als beim Männchen; der Oberkörper tiefgrau, auf dem Kopfe und Rücken grünlich überflogen mit wenig scharf begrenzten schwärzlichen Längstreifen; der Bürzel blass zitronengelb; die mattschwarzen Schwung- und Steuerfedern auf der äussern Fahne grünlich gesäumt, auf dem Flügel stehen nur 2 breite weisse Binden, denen die weissen Spitzenkanten der 3 hintersten Schwungfedern entsprechen. Der Unterkörper ist eigentlich weissgrau, auf dem Kropfe und an den Seiten mit Gelbgrün bedeckt, und überall, die Mitte der Unterbrust und des Bauches ausgenommen, mit wenig begrenzten, aber doch deutlichen grauschwarzen Länge- und

Schaftflecken; die schwärzlichen Unterschwanzdeckfedern haben eine weisse Kante, welche aber das Schwarz nicht verdeckt.

Die jungen und einjährigen Vögel kenne ich nicht.

#### Zergliederung.

Der Kopf ähnelt dem der Verwandten, er ist gross breit und hoch; an der Kinnladenseite, auf welche der Unterkiefer überschlägt, mit sehr starker Muskellage. Die Stirn ist breit, tief und breit gefurcht, vorn sanft aufsteigend, an dem Augenknochenrande aufgeworfen, auf der Hinterstirn buckelartig erhöht, dann nach dem wenig vortretenden Hinterkopf stark und im Bogen abfallend, an den grossen Ohren zusammengedrückt; der Rumpf ist gedrunken; eine Rippe liegt unter der Brust; die Zunge sehr schmal, spitzig, oben gefurcht, unten mit einem Kiele, dunkelperlblau; der innere Schnabel und Gaumen wie bei den Verwandten, ebenso die Leber. Die Luftröhre ist mittelweit, etwas knorpelig, zart geringelt, tief in der Brust mit einem grossen Muskelapparate und kurzen Aesten; die Speiseröhre, der Kropf, der Vormagen, der eigentliche, inwendig sehr grüne Magen wie oben; der Darm ist 8" lang, wie ein Rabenkiel stark, mit warzenartigen, gewöhnlichen Blinddärmen.

#### Aufenthalt.

Der dreibindige Kreuzschnabel gehört zu den grössten Seltenheiten in unserm Vaterlande. Die beiden beschriebenen sind die einzigen, welche ich gesehen habe. Das Männchen wurde am 24. Februar 1844 eine halbe Stunde von hier im Fichtenwalde gefangen. Das Weibchen erschien früher; denn dieses wurde am 15. November 1830 bei Roda gefangen. Beide kamen also in der strengen Jahreszeit hier vor und ich zweifle sehr, dass unser Kreuzschnabel zur Brutzeit hier bemerkt worden ist. Es ist sehr zu wünschen, dass unsere Ornithologen, die nach seiner und der auf ihn folgenden hier gegebenen Beschreibung beide Kreuzschnäbel leicht werden unterscheiden können, in dieser Zeitschrift über das Vorkommen dieses seltenen Gastes in unserm Vaterlande Nachricht geben. Ich vermuthe, dass unter den weissbindigen, welche Herr Schneider in Dresden vor mehreren Jahren aus der Lausitz erhielt, unser Kreuzschnabel wohl gewesen sein mag. Wie mancher mag in unserem Vaterlande gefangen, abgewürgt, und verzehrt worden sein! Möchten sich überall Freunde der Naturge-

schichte finden, welche die seltenen Thiere, die unser Deutschland als verirrte Wanderer besuchen und erlegt oder gefangen werden, ankauften, und vor dem Untergange bewahren.

#### Betragen.

Es ist mir nicht möglich gewesen, diesen Kreuzschnabel im Freien zu beobachten, allein in der Gefangenschaft habe ich seine Eigenschaften hinlänglich bemerken können. Das oben beschriebene Männchen wurde bald zahm und machte sich im Käfige sehr schön. Es sah herrlich aus, wenn es in seinem Glockenbauer herunkletterte und bald das herrliche Roth seines Vorderkörpers, bald den durch seine weissen Binden gehobenen und verschönerten Hinterkörper sehen liess. In kurzer Zeit war es so zahm, dass es nicht nur keine Furcht mehr vor seinem Herrn hatte, sondern auch durch die Gegenwart anderer Menschen nicht gestört wurde. Sein Lockton hat mit dem des Fichtenkreuzschnabels einige Aehnlichkeit, woher es auch kommt, dass dieser ihn anlockt; allein der Kenner unterscheidet ihn sogleich; denn er nähert sich dem Tritt, Tritt des folgenden und klingt weniger voll als das Gip, Gip des genannten Verwandten. Sein Gesang hat zwar nicht die Stärke und das Schlagartige des *Crucirostra rubrifasciata*; allein er ist noch manichfaltiger und hat sehr angenehme Töne, so dass es eine Freude ist, ihm zuzuhören.

Dieser Kreuzschnabel sang gewöhnlich in den Frühstunden und am Schönsten, wenn er an, oder vor das Fenster gegangen wurde. Die Veränderung des Orts, welche sonst die Kreuzschnäbel sehr übel empfinden, schien ihn wenig zu belästigen. So lebte dieser schöne Vogel in völliger Gesundheit bis in den Mai; da fing er an, das Fressen zu versagen und eine traurige Figur zu spielen. Am 11. Mai bekam er kurzen Athem, bekümmerte sich gar nicht mehr um sein Futter, sass auf einer Stelle; sperrte den Schnabel auf und athmete so stark und so schnell, dass man jeden Athemzug an seinem Körper sah. Wir merkten sogleich, dass er Lungenentzündung hatte und gaben den herrlichen Vogel auf. Er starb auch wirklich am andern Tage, obgleich er nicht nur wohlbeleibt, sondern sogar fett war.

Das Weibchen besass mein Freund, der Herr Dr. Richter in Roda. Er bekam ihn sogleich nachdem er gefangen worden war, am 15. November 1830. Sein Betragen war dem des Männchens ähnlich, ebenso sein Lockton, und es war seines Herrn Freude; der es mit

besonderer Liebe pflegte, dennoch konnte er es auch nicht lange am Leben erhalten; es starb ebenfalls wohlbeleibt und fett am 12. Februar 1831.

#### Nahrung.

Dieser Kreuzschnabel frass in der Gefangenschaft Fichtensamen und Hanf; den erstern offenbar lieber als den letztern. In unserer Gegend kann er in der Freiheit nur Fichtensamen verzehren; denn einen Kiefernzapfen aufzubrechen, ist er mit seinem schwachen Schnabel gar nicht im Stande. Ja ich glaube, dass er in seiner Heimath sogar eine andere Nahrung, als Fichtensamen hat; denn sein Schnabel ist so zart, dass er wahrscheinlich den Samen einer Pinusart frisst, welche zartere Zapfen als unsere Fichte trägt; doch ist das nur eine Vermuthung. So viel ist aber höchst wahrscheinlich, dass Asien sein Vaterland ist.

Man fängt ihn, wie die Verwandten, auf der Locke, da er auf den Lockton der Fichtenkreuzschnäbel hört.

2) Der zweibindige Kreuzschnabel. *Crucirostra bifasciata*, Brm. (*Loxia taenioptera*, Glog.) Abbild. Nr. 16.

#### Artkennzeichen.

Länge 6''; Farbe des alten Männchens ein prächtiges Johannisbeerroth, welches die Mitte des Unterkörpers vom Kopfe an und den Nacken grau lässt; auf dem Flügel stehen 2 weisse, mittelbreite Binden. Das Weibchen hat auf den graugelbgrünen Seiten des Unterkörpers verwaschene schwarzgraue Flecken.

#### Ausführliche Beschreibung.

Unser zweibindiger Kreuzschnabel ist merklich kleiner als der dreibindige, nur 6'' lang, wovon auf den 4''' tief ausgeschnittenen Schwanz 3'' gehen, und 10'' breit, wovon die Schwingenspitze 3'' 5''' wegnimmt. Der ziemlich gekrümmte, mittelstarke, in kurzen Haken ausgehende Oberkiefer misst im Bogen 8''', in gerader Linie 7'''; der untere, über welchen der Haken des obern 2''' hinausragt, in gerader Linie 6'''; die Fusswurzel 6 1/2''', die Mittelzehe mit dem Nagel 8''', die äussere 6''', die innere 5 3/4''', die hintere 6'''. Dieser Vogel unterscheidet sich von dem zunächst Vorhergehenden: 1) durch die

geringere Grösse; 2) den kürzern, stärkern und mehr gekrümmten Schnabel, und 3) die andere Zeichnung.

Das alte Männchen hat zwar ein ähnliches Roth wie Nr. 1; allein seine Zeichnung ist dennoch ganz anders. Das Johannisbeer- oder Zinnoberroth befindet sich nämlich nur an den Spitzen der schwarzgrauen Federn, welche noch überdiess eine tiefschwarzgraue und eine blassrothe Querbinde, den Oberkopf ausgenommen, vor dem Roth haben, wodurch wie bei dem Sprosser deutliche dunkle und helle Muschelflecke entstehen, welche dem Vorhergehenden gänzlich fehlen. Ueberdiess lässt dieses Roth die ganze Mitte des Unterkörpers vom Kropfe an und den Nacken frei, welche tiefgrau erscheinen, nimmt auch nur die Mitte des Rückens in einem Dreiecke ein, bis sich die lange Spitze desselben zu dem breiten Felde des prächtigen Roths auf dem Unterrücken und Bürzel erweitert. Die Schultern sind entweder rein schwarzbraun oder roth angefliegen. Die weissen Binden sind breiter als bei dem Vorhergehenden.

Das alte Weibchen ähnelt auf dem Oberkörper dem des zunächst Vorhergehenden sehr; allein auf dem graugrünlischen Unterkörper sind seine dunkel- oder schwarzgraue Längsflecken noch weniger scharf begrenzt als bei Nr. 1, wodurch er nicht wie dunkel gestreift, sondern wie so geschuppt erscheint, was eine ganz andere Zeichnung bewirkt.

Die unvermauserten Vögel haben im Wesentlichen die Zeichnung der jungen Fichtenkreuzschnäbel (siehe Naumanns Abbildung); allein ihre Grundfarbe ist auf dem Ober- und Unterkörper dunkler, oben grau, fast ganz mit schwärzlichen Längsflecken bedeckt, nur auf den Schultern mit einem Anfluge von Grün, auf dem Bürzel mit matterm Gelb in der Grundfarbe, auf dem Unterkörper grauweiss ohne Spur von Grün oder Gelbgrün, mit noch grössern schwarzen Längsflecken als bei den gleich alten Fichtenkreuzschnäbeln. Den Hauptunterschied aber bilden die 2 weissen Flügelbinden, welche, wenn auch etwas schmaler als bei den alten Vögeln, immer noch 2''' breit und schon von Weitem sehr bemerkbar sind. Ihnen entsprechen die deutlichen weissen Federkanten an den 3 hintersten Schwungfedern.

#### A u f e n t h a l t .

Es ist mir unmöglich über das eigentliche Vaterland dieses Kreuzschnabels etwas Bestimmtes zu sagen. Dass es Amerika nicht ist, kann ich mit Gewissheit behaupten, weil der dort wohnende eine ganz

andere Art, als der unsrige ist, wie sich weiter unten zeigen wird. Mir scheint er in Asien zu wohnen; dass er aber zuweilen auch in unserm Erdtheile brütet, leidet keinen Zweifel, weil man mitten in Deutschland zuweilen Vögel im reinen Jugendkleide und alte mit vermauserten Brutflecken erhält. Naumann hat, wie schon oben bemerkt wurde, einen ganz jungen Vogel abgebildet, und ich besitze einen, an welchem nicht nur keine Feder vermausert, sondern auch kein Federrand abgerieben ist. Ebenso habe ich in meiner Sammlung alte Vögel, welche nach der Brut keine Feder erneuert haben. Diese können unmöglich in Asien gebrütet haben, sonst wären sie in diesem Zustande nicht bis zu uns gekommen. In unserm Vaterlande ist er ein seltener Gast. Im August 1826 erschien er auf dem Thüringerwalde in kleinen Flügen und erregte grosses Aufsehen, weil nur alte Vogelsteller von seinem frühern Vorkommen zu erzählen wussten. Er strich 5 bis 6 Wochen in den dortigen Fichtenwäldern herum und ist seit jener Zeit dort wenigstens in Flügen nicht wieder bemerkt worden. Anders war es in der Lausitz, wo er, wenn ich mich recht erinnere, im Jahre 1845 wieder vorkam; ebenso auch in der Nähe von Dresden. Aus den hiesigen Wäldern habe ich noch keinen erhalten.

#### Betragen.

Der Herr Förster Bonde in Gehlberg bei Zella St. Blasii schildert mir diesen Vogel, welchen er auch in der Freiheit genau beobachtet hat, als ganz arglos. Er muss in Gegenden wohnen, in denen er mit dem Hauptfeinde aller Geschöpfe in gar keine Berührung kömmt, denn er hat von den Ränken und der Hinterlist gar keinen Begriff. Er scheut ihn kaum mehr als ein anderes grosses Geschöpf, er ist ungemein leicht zu fangen und zu schiessen, weil er mit allen Nachstellungen ganz unbekannt ist. In seinen Stellungen, seinem Fluge, seiner Art zu hüpfen und zu klettern, hat er mit den Verwandten grosse Aehnlichkeit; sein Lockton ist: Tritt, tritt, tritt, und von dem gip, gip, gip der Fichtenkreuzschnäbel bedeutend verschieden; allein dessen ungeachtet hört er auf den Ruf der Fichtenkreuzschnäbel und lässt sich durch ihn herbeilocken. Sein Gesang ist allerdings Kreuzschnabelgesang; aber ziemlich mannichfaltig und recht angenehm, aber schwer zu beschreiben. Er ertönt auch im Käfige den grössten Theil des Jahres; denn unser Kreuzschnabel ist ein fleissiger Sänger und erfreut, wie das ganze Betragen des Vogels, den Freund der Stubenvögel. Es ist

sehr schade, dass das herrliche Roth seines Gefieders in der Gefangenschaft schon in der ersten Mauser in Grüngelb oder Gelbgrün übergeht.

#### Nahrung.

Er frisst in der Freiheit vorzugsweise Fichtensamen, seltner den Samen der Lärchenbäume, ob auch Tannensamen kann ich nicht sagen. Zu dem Kiefernnsamen kann er nur dann gelangen, wenn die Zapfen schon etwas aufgesprungen sind.

Ueber die Jagd und den Fang desselben ist schon oben die Rede gewesen; den Nutzen und Schaden, wie die Feinde hat er mit den andern Kreuzschnäbeln gemein.

3) Der weissblindige Kreuzschnabel. *Crucirostra taenioptera*, Brm. (*Loxia taenioptera*, Glog.) Abbild. Nr. 17.

#### Artkennzeichen.

Länge 5'' 8''', Farbe des alten Männchens ein schönes Johannisbeerroth, das den Bauch und die Schultern frei lässt; die weissen Flügelbinden sind bei den alten Vögeln sehr breit. Das Weibchen hat auf dem grauen, schwärzlich gestreiften Unterkörper kaum eine Andeutung von Grün; der Schnabel ist ziemlich kurz und hoch.

#### Ausführliche Beschreibung.

Er ist nur 5'' 8'' lang, wovon auf den Schwanz 2'' 4'' kommen und 9'' 6'' breit, wovon die Schwingenspitze 3'' 2'' wegnimmt; der stark gekrümmte hohe, in einen kurzen Haken ausgehende Oberschnabel misst im Bogen 8''', in gerader Linie 7 1/2''', der untere, über welchen der obere nur 1'' weit vorsteht, in gerader Linie 6 1/2''', der Hals 11''', der Rumpf 26''', der Schenkel 8 1/2''', das Schienbein 11 1/2''', die Fusswurzel 6''', die Mittelzehe 7 1/2''', die äussere 6 1/2''', die innere 5 1/4''', die hintere 5 1/2'''.

Das alte Männchen. Der Schnabel ist dunkelhornfarben, an der Kante lichter, der Rachen rosenroth, der innere Schnabel hornweisslich, der Augensterne hellbraun, der Fuss braun, an den Nägeln hornschwärzlich, an der Sohle schmutzigweiss. Ein schönes Johannis- oder Scharlachroth bedeckt den ganzen Körper, den weissgrauen Bauch ausgenommen; auf dem Nacken befindet sich dieses Roth nur an den Spitzen der

Federn, und auf den schwarzbraunen Schultern ist es nur in einem Anfluge zu sehen, und am Schönsten erscheint es auf dem Bürzel. Auf dem schwarzen Flügel stehen 2 so breite blendend weisse Binden, dass das zwischen ihnen stehende schwarze Band schmaler als diese ist. Ihnen entsprechen die weissen Spitzen der 3 hintersten Schwungfedern, welche so ausgedehnt sind, dass das Weiss dieser 3 Federn bei den zusammengelegten Flügeln sich berührt. Auch die rothen Ränder an den Schwung- und Steuerfedern sind sehr deutlich. Er ist unter den europäischen Kreuzschnäbeln derjenige, welcher die schönste Flügelzeichnung hat.

Das Stubenkleid der alten Männchen ist weit schöner als bei allen Vorhergehenden; anstatt des Roth bedeckt ein schönes blasses Goldzitronengelb den Körper, welches den weisslichen Bauch frei lässt, auf dem Nacken nur an den Spitzen der Federn und an den grauschwarzen Schultern nur in einem Anfluge zu sehen ist. Die Unterschwanzdeckfedern sind reinweiss mit schwärzlichen Schaftstreifen; die Flügelzeichnung wie in der Freiheit mit dem Unterschiede, dass die Schwung-, wie die Steuerfedern graugelblich und weiss gesäumt sind. Der Unterflügel schwarzgrau mit weisslichen an den mittlern Unterflügeldeckfedern schwefelgelben Federrändern.

Das Weibchen. Es ist kaum kleiner als das Männchen aber viel kleiner als das des zunächst Vorhergehenden, welchem es auf dem Oberkörper sehr ähnelt, die breitem Flügelbinden und den blassgelben, schwärzlich gefleckten Bürzel ausgenommen; der ganze Unterkörper ist hellgrau, kaum grünlich angeflogen mit wenig scharf begrenzten schwarzgrauen Längelflecken, welche auf dem Bauche fehlen.

Das Jugendkleid ähnelt dem des zunächst Vorhergehenden. Dieser Vogel unterscheidet sich also von allen Vorhergehenden und dem zunächst folgenden weissbindigen Kreuzschnäbeln: 1) Durch die geringere Grösse und 2) durch die breiten weissen Flügelbinden.

#### Zergliederung.

Im innern Bau hat er mit den Verwandten grosse Aehnlichkeit. Der Kopf ist wenig gewölbt, auf der Stirn breit und wenig gefurcht, am Augenknochenrande aufgeworfen, der Scheitel so hoch als dieser, nach ihm fällt der Kopf allmählig, also wenig steil nach dem kaum vortretenden Hinterkopfe ab. Der innere Schnabel hat aber 2 flache

Furchen und ähnelt übrigens, wie der Gaumen, den Vorhergehenden; die Zunge ist sehr schmal und hoch, wenig löffelartig, vorn hornartig. Der Körper mittellang, etwas schmal, die Brust, an deren Ende die letzte Rippe liegt, und der Bauch mittellang. Die Luftröhre fast häutig, fein geringelt, walzenförmig, gewöhnlich etwas niedergedrückt, an der Spaltung tief in der Brust kaum erweitert mit deutlichem Muskelapparate und kurzen Aesten. Der rechte lange Lappen der Leber liegt vor dem Magen. Die Speiseröhre, der mittelgrosse Kropf, der drüsige Vormagen, der kleine, muskelvolle, an den Muskelstücken bläuliche, übrigens rohlfleischfarbige, inwendig lederartige, grüne Magen wie bei den Verwandten; der Darm eng, enger als ein Rabenkiel, 7" lang mit 2 kleinen Blinddärmen.

#### Aufenthalt.

Dieser Kreuzschnabel ist eine sehr seltene Erscheinung in unserm Vaterlande. Im August 1826 kam er einzeln unter den zweibindigen, welche damals den Thüringerwald besuchten, vor; er zeigte sich in demselben Jahre einzeln in den Gebirgen des Voigtlandes; später ist mir nur einer vorgekommen und zwar auf den Bergen des Rodathales, wo ein Weibchen am 20. November 1830 gefangen wurde. Seit jener Zeit ist in unsern Gegenden keiner wieder erbeutet worden, woher diese Vögel gekommen, ist nicht zu sagen.

#### Betragen.

In der Freiheit hat er in seinen Sitten mit den beiden Vorhergehenden grosse Aehnlichkeit; er ist eben so arglos und unvorsichtig als diese und hat fast denselben Lockton: Tritt, tritt, tritt. In der Gefangenschaft zeigt er seine ganze Liebenswürdigkeit. Ich besass einen, welchen mir mein Freund Herr Bonde geschenkt hatte, über 8 Jahre. Er war im August 1820 auf dem Thüringerwalde gefangen und starb am 14. December 1834. Ich nannte ihn Anton und hing ihn, um ihn recht zahm zu machen, in einem Glockenbauer ganz niedrig und fütterte ihn auf das Sorgfältigste. Er war aber auch einer der liebenswertigsten Vögel, welche ich je gehabt habe. Er kannte mich schon von Weitem und bezeugte durch eine sehr anmuthige Kopfbewegung seine Freude, wenn ich im Zimmer erschien oder mich ihm näherte. Rief ich Anton! so antwortete er: Tritt, tritt, tritt, und streckte den Kopf vor, um mir seine Aufmerksamkeit zu beweisen. Griff ich in

den Käfig, so wich er nicht zurück; sondern lockte leise, liess sich angreifen und streicheln, setzte sich auf den Finger, flog nicht fort, wenn ich die Hand aus dem Käfige zog und ihn in der Stube herumtrug. Es ist nicht zu beschreiben, wie sehr sich dieser liebe Vogel bemühte, um mir seine Zärtlichkeit auf alle Art zu beweisen. Sein Gesang war sehr angenehm und mannichfaltig; er hatte leise, zwitschernde und starke Gurgeltöne, welche wunderbar mit einander abwechselten und recht lieblich tönnten, so dass man ihm mit Vergnügen zuhörte. Er sass gewöhnlich mit locker anliegenden Federn fast wagerecht auf seiner Sitzstange und kletterte mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Ganz ruhig war er selten, wenn er auch unbeweglich zu sitzen schien; drehte er wenigstens den Kopf hin und her. Es ist natürlich, dass dieser Kreuzschnabel der Liebling der ganzen Familie war, von allen Gliedern derselben gehätschelt und sehr bedauert wurde als er an einer Knochenweichung starb. Er hat die oben beschriebene Zeichnung des Stubenkleides und einen etwas langen Haken am Ober- und Unterkiefer.

#### Nahrung.

In unserm Vaterlande frisst er den Samen der Fichten, Kiefern und Lärchen. Den Kiefern Samen kann er nur dann habhaft werden, wenn die Zapfen etwas aufgesprungen sind. Auch in der Gefangenschaft zieht er den Samen der Nadelbäume dem Hanfe weit vor.

Sein Fang wird wie bei den Verwandten betrieben.

4) Der gelbrothe weissbindige Kreuzschnabel. *Crucirostra orientalis*, Brm. Abbild. Nr. 18.

#### Artkennzeichen.

Länge 5'' 11''''; Hauptfarbe des alten Männchens gelbroth; der Flügel mit 2 breiten weissen Binden.

#### Ausführliche Beschreibung.

Dieser höchst merkwürdige Vogel ist fast so gross als Nr. 2, nur 5'' 10'''' bis 6'' lang, wovon der Schwanz 2'' 2'''' bis 4'' misst und 9'' 9'''' breit, wovon die Schwingenspitze 3'' 4'''' wegnimmt. Der sehr gekrümmte starke, in mittellangen Haken ausgehende Oberkiefer, welcher über den untern 1 1/2'''' weit vorsteht, misst im Bogen 8''', in gerader Linie 7 1/2''', der untere in gerader Linie 6'''; die Fusswurzel

6 $\frac{1}{2}$ ''' , die Mittelzehe mit dem Nagel 8 $\frac{1}{2}$ ''' , die äussere 5 $\frac{3}{4}$ ''' , die innere 5 $\frac{1}{2}$ ''' , die hintere 6''' .

Das alte Männchen. Der Schnabel ist dunkel-, an der Schneide und am Unterkiefer hellhornfarben, der Augenster und Fuss hellbraun, an den Nägeln dunkelhornfarben, die Borstenhaare der Nasenlöcher sind grau; die Hauptfarbe des Gefieders ist gelbroth, was den weissgrauen Bauch frei lässt, einen Streif auf der Mitte des Rückens bildet, sich auf dem tiefgrauen Nacken und an den schwärzlichen Schultern in gelben Federspitzen zeigt, und auf dem Bürzel in grösster Schönheit prangt. Auf dem schwarzen Flügel, dessen Schwungfedern wie die Steuerfedern gelb gesäumt sind, stehen 2 sehr breite weisse, gelbröthlich angeflogene Binden, denen die weissen Spitzen der 3 hintersten Schwungfedern entsprechen; fast alle Schwungfedern sind an der Spitze weiss gesäumt; der Schwanz ist 3''' tief ausgeschnitten; seine Oberdeckfedern sind schwarz mit gelben Spitzen, die untern weiss mit schwärzlichen Längflecken. Von dem Gelbroth, welches den vordersten Theil der Feder einnimmt, befindet sich ein gelblicher Querstreif, welcher durch einen grauschwarzen von dem schwarzgrauen Grunde getrennt ist. Diess sieht man am Deutlichsten auf dem Kopfe.

Das alte Weibchen ähnelt dem von Nr. 2, dem von *Crucirostra bifasciata*, ist aber etwas kleiner, hat einen längern Haken am Ober- und Unterschnabel und einen grauen, grünlich überflogenen, mit grünlich braunen und dunkelgrünen, zum Theil wenig scharf begrenzten Längflecken besetzten Unterkörper; der Bürzel ist schwefelgelb.

#### Aufenthalt.

Dieser Kreuzschnabel lebt auf dem Himalajagebirge; er ist sehr kenntlich abgebildet in dem Werke von Bonaparte und Schlegel über die Kernbeisser und Finken. Allein er muss auch andervwärts vorkommen; denn das eben beschriebene Männchen wurde im Anfange des November 1826 in den Gebirgen unweit Wiens gefangen, am 15. November jenes Jahres auf den Wiener Vogelmarkt gebracht und dort von dem Grafen von Gourcy-Droitaumont gekauft und mir, als es gestorben war, zugesandt. Das Weibchen wurde im August auf dem Thüringerwalde gefangen, und von Herrn Förster Bonde, dessen Güte ich es verdanke, erworben. Ob noch mehre Vögel dieser sehr ausgezeichneten Art in Deutschland erbeutet worden sind, kann ich nicht sagen; allein es ist ein Umstand von grösster Merkwürdigkeit, dass dieser dem Himalajage-

birge angehörige Kreuzschnabel in Deutschland vorgekommen ist. Es ist diess ein neuer Beweis, wie wichtig für die Naturgeschichte ein sorgfältiges Beobachten und eine genaue Unterscheidung der Vögel ist. Durch Beides wird unsere deutsche und europäische Fauna von Jahr zu Jahr vermehrt werden.

#### Betragen.

Der Herr Graf von Gourcy-Droitaumont hatte unsern Vogel einige Zeit lebendig und viele Freude an ihm, denn er war sehr lieblich, wurde bald zahm, lernte seinen Herrn kennen und lieben und fing schon an zu singen als er starb. In seinem ganzen Wesen glich er seinen nahen Verwandten. Es war sehr schade, dass er nicht länger lebte; sein Besitzer, ein sehr scharfer Beobachter, wie er sich in unserem Werke über die Stubenvögel gezeigt hat, würde uns über ihn viel Interessantes mitgetheilt haben.

Seine Nahrung besteht wie bei den Verwandten in dem Samen der Nadelbäume, in unserem Vaterlande natürlich aus dem der Fichten, Kiefern und Lärchen.

Sein Fang ist wegen seiner grossen Unvorsichtigkeit und Arglosigkeit eben so leicht wie bei den andern weissbindigen Kreuzschnäbeln, welche alle ihre Unbekanntschaft mit der menschlichen Arglist in unserem Vaterlande sehr theuer bezahlen müssen.

5) Der ähnliche Kreuzschnabel. *Crucirostra assimilis*, Brm. Abbild. Nr. 19.

#### Artkennzeichen.

Länge 5" 8"', 2 weisse Binden auf dem Flügel. Der Schnabel ist gestreckt, niedrig, mit kurzem Haken.

#### Ausführliche Beschreibung.

Dieser Kreuzschnabel ist ein höchst merkwürdiger Vogel, denn er steht gerade in der Mitte zwischen dem Vorhergehenden und dem Folgenden und würde Nr. 3 ganz ähnlich sein, wenn nicht sein Schnabel ganz anders wäre, denn dieser ist  $7\frac{1}{4}$ " im Bogen, in gerader Linie 7" lang, sehr wenig gebogen mit kurzem Haken, über die 6" lange Unterkinnlade 1" weit vorstehend, ganz besonders durch seine geringe Höhe und der sehr wenig gebogenen Haken — der des Unterkiefers reicht nicht bis zur Hälfte der Höhe des Oberkiefers hinauf — ausgezeichnet. Seine andern Maasse sind wie bei Nr. 3. Sein Schnabel

ist hornfarben, am Oberkiefer dunkel, am untern hell; der Augenstern und die Füsse sind hellbraun. Von der Zeichnung dieses Kreuzschnabels kann ich nicht viel sagen, denn ich kenne nur das Jugendkleid.

Dieses ist dem der Verwandten ähnlich; die Bartborsten sind hellgrau, der Oberkörper ist grauschwarz mit hellern, d. h. grauen und grünlichgrauen Federkanten, der Unterrücken und Bürzel blasszitronengelb, oben mit schwärzlichen Längflecken; die Kopfseiten sind schwarzgrau; der Oberflügel ist schwärzlich mit grünlichen Federrändern und 2 breiten weissen Flügelbinden, denen die weissen Seitenkanten an den 3 hintersten Schwungfedern entsprechen, der Schwanz ist nur 2''' tief ausgeschnitten; der Unterkörper ist grauweiss mit schwärzlichen Längflecken.

#### Aufenthalt.

Unser Kreuzschnabel ist der seltenste von allen Vorhergehenden; denn er ist mir in meinem Leben nur ein einziges Mal vorgekommen. Das eben beschriebene Weibchen, welches noch das Jugendkleid trägt, wurde am 12. Julius 1846 unweit Roda gefangen und dem Herrn Dr. Richter daselbst überbracht. Dieser freute sich sehr über den seltenen Gast, pflegte ihn mit grösster Sorgfalt und that Alles, um ihn am Leben zu erhalten; allein er starb schon, ohne sich zu vermausern, am 4. September desselben Jahres.

#### Betragen.

In ihm ähnelt er ganz den andern weissbindigen Kreuzschnäbeln; er hat fast denselben Lockton, dieselbe Gemächlichkeit, aber auch dieselbe Gewandtheit im Klettern, wenn er ein Mal in Thätigkeit ist, dieselbe Art zu sitzen, zu hüpfen und sich zu benehmen, so dass es unnöthig sein würde, mehr über ihn in dieser Beziehung zu sagen, ebenso ist es in Bezug auf die Nahrung, die Jagd und den Fang.

6) Der weissflügelige Kreuzschnabel. *Crucirostra leucoptera*, Brm. (*Loxia leucoptera*, auct.) Abbild. Nr. 20.

#### Artkennzeichen.

Länge 5'' 6'''. Farbe des Männchens schön Johannisbeerroth; der Schnabel ist äusserst gestreckt, schwach, mit sehr grossem Haken am Oberkiefer.

## Ausführliche Beschreibung.

Dieser Kreuzschnabel ist der kleinste, besonders der zarteste von allen bindigen, nur 5" 6" lang, wovon auf den Schwanz 2" 2" kommen und 9" 6" breit, wovon die Schwingenspitze 3" 1" wegnimmt; der sehr gestreckte, schwache Schnabel misst beim alten Männchen im Bogen 8 1/4", in gerader Linie 7", die Unterkinnlade in gerader Linie nur 4", weil der Haken des obern 3 1/2" über den untern vorsteht. Bei einem Weibchen meiner Sammlung ist der Haken an dem übrigens ebenso schwachen Schnabel viel kürzer als beim Männchen.

Das alte Männchen. Der Schnabel ist an der Oberkinnlade dunkel-, an der untern hellhornfarben, die Füße sind braun, die Hauptfarbe ist ein schönes Johannisbeerroth, welches die schwarzbraunen Schultern frei lässt, und auf dem Unterrücken und Bürzel am Schönsten strahlt; der Oberflügel ist schwarz mit kaum bemerkbaren röthlichgrauen Federrändern und 2 sehr breiten, mehr oder weniger röthlich angeflogenen Binden, denen die weissen Spitzenflecken an den 3 hintersten Schwungfedern entsprechen; der 2 1/2" tief ausgeschnittene Schwanz ist schwarz mit rothgrauen Federrändern, an dem Unterkörper ist der Bauch grau, schwärzlich gestrichelt, der Unterschwanz an seinen Unterdeckfedern weiss, röthlich angeflogen mit schwärzlichen Längestreifen.

Das alte Weibchen. Der Schnabel etwas lichter als beim Männchen, der Oberkörper ist schwärzlich, auf dem Kopfe und Nacken mit weissgraugrünlichen deutlichen, auf dem Rücken mit grünlichen undeutlichen Federrändern; der Unterrücken und Bürzel schwefelgelb, die Flügel mattschwarz mit grünlichen Federrändern, welche nach hinten zu weisslich werden; den beiden breiten weissen Flügelbinden entsprechen die weissen Spitzenkanten der 3 hintern Schwungfedern; der Schwanz ist mattschwarz mit grünlichen Federrändern; der Unterkörper ist weissgrau, auf dem Kropfe und der Brust gelbgrün überflogen, am Bauche grau, überall mit wenig scharf begrenzten, zum Theil verdeckten grauschwarzen Längelflecken; die Unterschwanzdeckfedern sind schwarz mit breiten weisslichen Kanten.

## Aufenthalt.

Nordamerika ist das Vaterland unseres Kreuzschnabels; er bewohnt dort, wie die unsrigen hier, die grossen Nadelwälder und streicht

von einem Lande zum andern, weil seine Nahrung bald in diesem, bald in jenem zu finden ist. In unserem Vaterlande ist er noch nicht vorgekommen, und wenn dieses behauptet worden ist, so hat man ihn mit den Vorhergehenden verwechselt oder für eine Art gehalten was durchaus unrichtig ist; denn er bildet eine sehr gute Art.

Ueber sein Betragen und seine Nahrung weiss ich Nichts aus eigner oder meiner Freunde Erfahrung zu sagen, ebensowenig über seine Fortpflanzung. So viel ist aber gewiss, dass er die Sämereien von andern Nadelbäumen als die unsrigen sind, fressen muss; denn mit seinem äusserst zarten Schnabel würde er nicht einmal die Deckelchen der Fichtenzapfen, noch weniger die der Kiefernzapfen aufbrechen können; es müssen viel zartere Zapfen sein, deren Samen er verzehrt.

Zum Schlusse muss ich noch bitten, dass Niemand über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der vorstehenden Beschreibungen urtheilen mag, welcher meine Sammlung von Kreuzschnäbeln, mit welcher sich keine in der Welt vergleichen lässt, nicht gesehen hat. Diese enthält 22 gepaarte Paare und, wie schon oben bemerkt wurde, 175 Stück Kreuzschnäbel, welche in einer Zeit von 42 Jahren von mir zusammen gebracht worden sind.

---

## Weisschwänziger Adlerbussard. *Buteo leucurus*. N.

Von

**Dr. J. Fr. Naumann.**

(Hierzu die Abbildung des Vogels und der Eier desselben.)

Ich will diese Namen nur vor der Hand und bis dahin vorgeschlagen haben, wo man vielleicht die Art unter einem frühern, nicht unpassenden, bei einem andern Autor hat auffinden können, was mir nicht hat gelingen wollen, weil es dazu an ältern und zugleich sichern literarischen Hülfsmitteln fehlt. Dass *Pallas* unter seinem *Accipiter hypoleucus* (*Zoographia rosso asiatica*, I. p. 354. sp. 27) diese Art gemeint haben könnte, ist nicht wahrscheinlich, wenn man auch über die pinselartigen Verlängerungen der Nackenfedern, die dessen Vogel gehabt, sich hinweg setzen wollte, weil sie höchst wahrscheinlich einen jungen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: [Die Kreuzschnäbel. Crucirostrae. Cuv. 241-256](#)